

Der Predigttext steht bei Jesaja im 11. Kapitel:

1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören,

4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten.

5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

6 Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.

7 Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.

Liebe Gemeinde,

Jesaja malt ein Bild der gerechten Zukunft. Da steht ein neuer Mensch auf. Ein Mensch der nicht nach Macht und Einfluss giert, der Menschen nicht danach beurteilt, ob sie arbeitslos sind oder einen Porsche als Zweitwagen fahren. Ein Mensch, der meine äußere Hülle von Kleidung, Benehmen, Geld, Beruf, angelernten Verhaltensmustern durchschaut und sieht, wie ich es im Herzen meine. Kein Gedanke ist ihm verborgen, kein guter, kein schlechter. Die schädliche Tat wird gesühnt werden, sofort. Der Mörder erleidet den Tod, der Gewalttätige wird erschlagen, wer sich von der Liebe Gottes entfernt, verliert sein Leben.

Der Mensch, der da aufsteht, ist kein Softi, kein Immer-alles-verzeihen-Gott. Er richtet uns nach unserem Tun und Denken. Und schützt damit, was Leben und Liebe weitergibt.

Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit im hier und jetzt in der Welt. Als die beiden Türme des World Trade Center vor 11 Jahren am 11. September 2001 einstürzen, da verändert sich das Gerechtigkeitsempfinden. Wenige Mauerstücke ragen in den Himmel. Staubbedeckte Straßen, staubbedeckte Menschen. 19 Attentäter töten mit 4 Passagierflugzeugen 3063 Menschen. Live im Fernseher zu sehen.

Ich höre die Nachricht am Telefon, als die Türme schon gefallen waren. Die Welt steht still. Das verändert alles. Wenn der Tod, der Hass, das Gefühl, sich durch die Tötung von Menschen einen Platz ganz nahe bei Gott verdienen zu können, einmal um die halbe Welt geschickt wird und sich so zerstörerisch entlädt, dann wird der Rückschlag ungeheuerlich.

Plötzlich habe ich Angst. Angst um uns, Angst davor, dass Gewalt nun jedes Argument beiseite drängt. Angst, dass der Frieden keine Chance mehr hat. Dass der Hass regiert.

Wer beachtet noch einen blühenden Mandelbaum, wenn jeder dein Feind sein kann. Wer vertraut noch einem Ausländer. Wer hat noch Respekt vor einem gläubigen Moslem. Wer wirft den ersten Stein.

Seit dem 11. September 2001 sind viele Steine geworfen worden. Manche sind zu notwendigen Mauern geworden, wie z.B. Sicherheitsbereiche in großen Häfen, Sicherheitsvorkehrungen bei Botschaften oder an Flughäfen. Die ständige Kontrolle von Finanzströmen, um die Finanzierung von Terroraktionen und Staaten zu erschweren, die ihrerseits solche Aktionen unterstützen. Dazu gehören auch Aktionen von Geheimdiensten und Sicherheitsbehörden, die auch bereits hier im Land mehrere Anschläge verhindert haben.

Es gibt schwierig, große Steine, wie die Kriege im Irak, in Afghanistan, und andere militärische Aktionen. Menschen werden aus diktatorischen Systemen gerettet, können z.B. endlich eine Schulbildung erhalten, müssen sich nicht mehr vor willkürlichen Aktionen der Herrschenden fürchten. Aber es kommen viele ums Leben, Soldaten und Zivilisten, weltweit wird an Gräbern getrauert, um Schurken und gute Menschen. Welchen Preis wollen wir bezahlen, um ruhiger leben zu können? Denn den Menschen, den Jesaja ankündigt, der gezielt nur die Schurken tötet und die Gutgesinnten schützt, ist noch nicht unter uns.

Und welche Steine werfen wir? Sehe ich wirklich Menschen, die anders sind, die mir fremd sind, noch freundlich an? Ist die Moschee in der Nachbarschaft wirklich ein Ort des Gebets oder ein Ort der Radikalisierung? Was lösen Kopftuch, lange Bärte und dunkle Hautfarbe aus? Und überhaupt, muss ich mich nicht auch schützen vor den Menschen, die arbeitslos und arm sind und damit die Sozialkassen belasten. Den Menschen, die zu lange zu krank sind und damit die Krankenkassen belasten. Und den Menschen, die zu lange leben und dadurch die Rentenkassen aufzehren.

Doch entsteht so Frieden? Noch ist der nicht gekommen der am Ende der Zeit richtet zwischen Guten und Bösen, so, wie es auch in der Johannesapokalypse dargelegt ist und der ein für allemal Klarheit

schafft. Wir können nur dem Frieden näher kommen, indem wir uns genau die Steine begucken, die wir selbst aufbauen oder werfen.

So, dass die, die vor Hass mit Taubheit geschlagen sind, auf neue Ideen des Miteinander hören. Dass die, die alles Schwarz-Weiß sehen, die Buntheit der Welt wahrnehmen, das Farbspektrum jedes einzelnen Menschen.

Gott traut uns zu, dass wir die Welt verändern. Aus dem staubigen Ground Zero in New York ist eine Gedenkstätte geworden. Vor einem Jahr wurde sie eingeweiht, ein Park mit zwei großen, tiefen Brunnen anstelle der beiden Türme des World Trade Centers. Wasserfälle rauschen die Wände herab. Wasser als Lebensspender, als Träger neuer Hoffnung, als Symbol für fruchtbares Land.

Wir selbst sind Teil dieser Hoffnung. Es ist an uns, nein zu sagen: Nein zu Gewalt, nein zu Vorurteilen, nein zur Ausgrenzung in unserem eigenen Alltag.

Es ist an uns, ja zu sagen zum Frieden, zu einer neuen Chance für das Leben, dort, wo wir leben und Verantwortung tragen.

Amen